

Katholische KITA



St. Barbara Alsdorf

Marienburgstr. 13., 52477 Alsdorf

Vollversion Eltern Pädagogische Konzeption



Träger:

KGV Alsdorf, vertreten durch: Karl Nellessen

Oppelner Str. 2

52477 Alsdorf

02404/9128432



Kath. Kindertagesstätte St. Barbara
Marienburgerstr. 13
52477 Alsdorf/ Broicher- Siedlung

Kontakt:

Flachs Ursula
(Einrichtungsleitung)

Mo.-Fr. 7.00 - 16.00 Uhr

Tel 02404 6736073

Kita.st.barbara@kgv-alsdorf.de

www.kiga-st.barbara-alsdorf.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung der Kindertageseinrichtung	5
1a) Öffnungszeiten.....	5
1b) Personelle Besetzung	5
2. Anmeldung, Aufnahme.....	6
3. Eingewöhnung- Berliner Modell.....	7
4. Pädagogische Arbeit	8
4a) Leitsatz.....	7
4b) Wie setzen wir die Ziele unserer praktischen Arbeit um?.....	9
4c) Marte Meo-was ist das?	9
4d) Ganzheitliche Sprachförderung.....	10
4e) Umsetzung der Sprachförderung.....	10
5. Formen unserer pädagogischen Arbeit	<u>11</u>
5a) „Freispiel“- Wir sind Werstatt-Kita! Was ist das ?	11
5b) Konzeption U3-Förderung	16
5c) Partizipation / Einzelintegration / Inklusion	18
5d) Sexualpädagogische Konzeption/Schutzkonzept	22
5e) Ganzheitliche Förderung der Schulfähigkeit	24
5f) Religiöse Erziehung	26
5g) interkulturelle Erziehung.....	27

6. Teamarbeit	27
6a) Teamentwicklung.....	27
6b) Aufgabe der Erzieherin / Kindeswohl.....	27
6c) Beobachtungen und Dokumentation.....	29
6d) Teamsitzungen.....	30
6f) Fortbildung.....	30
7. Qualitätsmanagement	34
8. Beschwerdemanagement	34
9. Bildungspartnerschaft mit Eltern.....	35
10. Aufsichtspflicht / das „händische Prinzip“	37
11. Gesunde Ernährung	38
12. Kooperationspartner	40
13. Öffentlichkeitsarbeit	41
14. Quellennachweise.....	42
15. „Und niemand hatte Schuld!“Schlussworte zum Schmunzeln.....	43
16. Unterschriftensammlung/Überarbeitungen	45

1. Vorstellung der Kindertageseinrichtung

Öffnungszeiten

Montag-Freitag

7.00-16.00 Uhr bei 45 Stunden. Betreuungs-/Buchungszeit

Für die Gestaltung des Tagesablaufes ist es wichtig, dass die Kinder bis 8.30 h in der Einrichtung sind.

Wir bitten bei Urlaub oder Krankheit um telefonische Abmeldung bis 8.30h.

Personelle Besetzung

Unsere Mitarbeiterinnen nehmen stets an Fortbildungen teil. Qualifiziertes Fachpersonal zeichnet unser Haus aus.

Sonnenscheingruppe / Regelgruppe 25 Kinder von 3-6 Jahren

- 1 Erzieherin mit 39 Std.
- 1 Erzieherin mit 31 Std.
- 1 Inklusionsfachkraft, päd. Fachkraft mit 26 Std.
- 1 Erzieherin mit 20 Std

Regenbogengruppe/ Nestgruppe 15 Kinder von 2-3 Jahren

- 1 Gruppenleitung, Erzieherin, 39Std.
- 1 Erzieherin, 36,5 Std.
- 1 Erzieherin, 31 Std.

- Mehrere Praktikantinnen in Ausbildung

- Weiterhin unterstützen uns eine Reinigungskraft, eine Haushaltshilfe und ein Hausmeister, die für Ordnung und Sauberkeit im Haus und im Garten sorgen.

2. Anmeldung

Wir nehmen Kinder ab 2 Jahren auf.

Eine Anmeldung ist jederzeit nach vorheriger Absprache möglich. Des Weiteren gibt es 1x im Jahr eine- vom Jugendamt vorher angekündigte Anmeldewoche.

Beim Anmeldegespräch haben Sie die Möglichkeit, den Kindergarten zu besichtigen. Sie erhalten Informationen zur Organisation der Tageseinrichtung(z. B. den Buchungszeiten, den Aufnahmemodalitäten usw.), über den Tagesablauf und die pädagogischen Ziele der Arbeit im Kindergarten.

(Da die intensiven Gespräche erfahrungsgemäß wenig interessant für die Kinder sind, kommen Sie bitte möglichst zum Anmeldegespräch erstmal ohne ihr Kind! Für das Kind gibt es nochmal extra einen Schnuppertermin))

Die Aufnahme erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze. Die Aufnahme erfolgt über unsere Aufnahmekriterien. Diese werden jährlich durch den Kigarat festgelegt bzw. genehmigt. Sie werden über eine Zusage/Absage schriftlich benachrichtigt.

Aufnahme

Vor dem 1. Kindergarten tag findet eine Informationsveranstaltung statt. Bei diesem 1. Treffen können Sie natürlich uns, die pädagogischen Inhalte unserer Arbeit und die Räumlichkeiten schon einmal kennen lernen. Wir besprechen mit Ihnen weiter die vorgesehene Gruppeneinteilung Ihres Kindes und die ersten wichtigen Informationen rund um den Kindergarten. Natürlich planen wir auch genügend Zeit für Ihre Wünsche und Fragen ein.

Vor dem Kindergarteneintritt haben Sie mit Ihrem Kind die Möglichkeit gemeinsam in unseren Alltag hinein zu schnuppern. Auch bei diesem Treffen ist wieder Zeit für Fragen und Informationsaustausch.

3. Eingewöhnung- Berliner Modell

Ihr Kind startet nach der Aufnahme in unseren Kindergarten mit der Eingewöhnungszeit (nach dem Berliner Modell).

Das Kind lernt die Erzieherinnen, die Kinder seiner Gruppe, den Tagesablauf und die Räumlichkeiten kennen. Es muss sich neu orientieren, sowie Vertrauen und Bindungen zu den Gruppenerzieherinnen aufbauen. Auch für die Eltern ist dies in der Regel ein neuer Lebensabschnitt, bei dem Sie ihre Kinder aus der Hand geben in Fremdbetreuung. Da ergeben sich viele Fragen und Unsicherheiten und es braucht ein gutes vertrauensvolles Verhältnis. Aus diesem Grund stellen wir Ihnen und dem Kind von Anfang an eine feste Vertrauensperson zur Seite. Gerade für die unter 3-Jährigen Kinder ist dies besonders wichtig und Voraussetzung dafür, dass sich Ihr Kind im Kindergarten wohl fühlt und sich stundenweise von Ihnen trennen kann. Später sucht das Kind sich ganz von selbst die Beziehungsperson in der Einrichtung, die zu ihm passt.

Entscheidend für einen erfolgreichen Übergang von Familie in den Kindergarten ist eine feinfühlig gestaltete Eingewöhnungszeit. Dies gelingt durch die Begleitung mit einer vertrauten Bezugsperson. Orientierung bietet dabei das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist IMMER abhängig vom Kind und wird daher individuell gestaltet. Kinder, die z.B. schon vorher eine Tagesmutter besucht haben, kennen es schon. Hier geht es erfahrungsgemäß viel schneller.

Zur Vorbereitung auf die Kita sollte das Kind bereits eine Trennung von der Mutter im vertrauten Rahmen kennengelernt haben, z.B. alleine bei Oma/ Tante bleiben.

Bitte fragen Sie bei weiterem Interesse die Leitung oder Erzieherinnen nach einer Kopie des Modells.



4. Pädagogische Arbeit

4a) Unser Leitsatz:

„Jedes einzelne unserer Kinder ist zentraler Mittelpunkt und Ausgangspunkt unseres Handelns. Es genießt in seiner Einzigartigkeit unser höchstes Vertrauen. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst, dass Sie uns Ihr höchstes Gut in die Hände geben.“

Wie setzen wir diese Ziele in unserer praktischen Arbeit um?

4c) Marte Meo - was ist das?

Wir von St. Barbara begreifen die Kinder in ihrer Lebenssituation und ihren sozialen Bezügen und richten unsere pädagogische Arbeit danach aus. Von zentraler Bedeutung sind für uns dabei die Unterstützung und Förderung der Persönlichkeitsbildung, der Selbstständigkeit und der Kreativität des Kindes. Auch die Vermittlung sozialer Kompetenzen und das Verständnis für die Verschiedenartigkeit der Menschen spielt bei unserer Arbeit eine große Rolle. Darüber hinaus unterstützen wir Sie als Eltern bei der Erziehungsarbeit.

Unser Motto: *Gemeinsam mit Ihnen machen wir Ihr Kind stark!*

Für uns stehen die Bedürfnisse unserer Kinder unbedingt im Vordergrund!

Im Juni 2015 haben sich alle unsere Mitarbeiterinnen zusätzlich zur Marte- Meo - Praktikerin ausbilden und zertifizieren lassen.

Damit sind wir die erste offizielle

Marte- Meo- Einrichtung in Alsdorf!

Als Marte - Meo praktizierende Erzieherinnen nehmen wir die tatsächlichen Bedürfnisse unsere Kinder wahr, wir nehmen sie ernst und berücksichtigen sie im größtmöglichen Umfang. Deshalb richten wir unsere Tagesstruktur so aus, dass Erzieherinnen wieder Zeit und Ruhe haben für Kinder!

Das Bild vom Kind und die daraus resultierende Rolle der Erzieherin

Das kompetente Kind eignet sich aktiv die Welt an, es bildet sich selbst und auf seine eigene Art und Weise. Wir möchten das Kind nicht als Bildungskonsumenten ansehen, sondern fördern den neugierigen, sich selbstbildenden Akteur. Die Erzieherin soll ihre Beziehung zum Kind positiv gestalten. Sie soll Selbstbildung ermöglichen, Entwicklung von Fähigkeiten fördern, individuelle Lernwege ermöglichen und Bildungsprozesse begleiten. Ihre Aufgabe besteht darin, Bildung zu planen.

„Mein Streben ist Menschenbildner/Erzieher zu sein! Dabei ist mein Leitgedanke die „freie Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung“ des jungen Menschen! Das Kind ist in meinen Augen kein zu „füllendes Gefäß“, sondern ich möchte ihm zu „selbstgefundenen Wahrheiten“ verhelfen!“

(Friedrich Froebel)

4d) Ganzheitliche Sprachförderung

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann!“ (Maier)

Eine gelungene Entwicklung der Sprache, sich ausdrücken und mitteilen können, Kontakt aufzunehmen und zu pflegen, Texte verstehen und nachzuerzählen, ist eine der wichtigsten Fähigkeiten des Menschen in unserer Gesellschaft.

Sprachliche Fähigkeiten sind entscheidend für Schulerfolg und Bildungschancen. Wir wissen heute, dass das günstigste Zeitfenster für das Erlernen von Sprache weit vor der Einschulung liegt!

Viele der uns anvertrauten Kinder verbringen einen Großteil des Tages in unserer Tageseinrichtung. Dadurch entwickeln sich vertrauensvolle Beziehungen, die eine wichtige Voraussetzung für eine Entwicklung der Sprache darstellen. Somit sehen wir die Sprachförderung als einen wichtigen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

„Kinder erwerben Sprache nicht, indem sie Aussprache „üben“, Grammatik „büffeln“ und Vokabeln „pauken“. Sie lernen in der natürlichen Situation des Kindergartenalltags von den Erwachsenen und den anderen Kindern als ihre Sprachvorbilder!“

(Udo Elfert)

5. Formen unserer pädagogischen Arbeit

5a) „Freispiel“

Im Freispiel wählen Kinder das Spielzeug, den Ort, den Freund und die Dauer des Spiels selbst

Für uns heißt Freispiel auch: Innerhalb eines vorgegeben Rahmens (Zeit, Raum, gemeinsam erarbeitete Regeln) mit seiner Freiheit umgehen lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, ein Stück Selbstständigkeit zu erwerben.

Wenn Kinder intensiv und selbstvergessen spielen, lernen sie . Sie lernen nach ihrem Tempo, ihrem Wissensstand, meist ganz spontan und nach ihren individuell geprägten Bedürfnissen. Freispielzeit ist immer Lernzeit und sollte nicht unterschätzt werden. Im Gegenteil, stimmen mit einer gut vorbereiteten Umgebung die Voraussetzungen,



ist

Freispiel die „ Königsdisziplin „ des Lernens.

Spiel wird unterschätzt:

Das freie, spontane Spiel wird oft als nutzlose, weil scheinbar lernfreie Zeit unterschätzt. Erst wenn der Erwachsene im Mittelpunkt steht, scheint nach landläufiger Auffassung das Kind erst dann zu lernen, wenn es mit einer Art „ Nürnberger Trichter „ gefüllt wird.



Ein Beleg dafür sind die übermäßig vielen Kurse und Angebote, bei denen Kinder möglichst frühzeitig etwas vermittelt werden soll.

Das Gegenteil ist der Fall:

Kinder lernen aus sich heraus von Anfang ihres Lebens an. Sie bringen die dafür erforderlichen Dispositionen mit auf die Welt. Schon Säuglinge sind kompetente Menschen, die selbstständig lernen, sich von sich aus forschend die Welt aneignen, bzw. die Welt in sich kreieren, und dabei ihre Umgebung aktiv beeinflussen. Kein Mensch bringt kleinen Kindern das Laufen bei, das lernen sie von selbst.



Niemand kann Kindern das Sprechen erklären. Diese Fähigkeit bringen sie sich nach dem „**Versuch und Irrtum**“-Prinzip in einem bewundernswerten und unermüdlichen Aneignungsprozess selbst bei. Diese Beispiele lassen sich mühelos fortsetzen.



Die Erkenntnis, dass junge Menschen nicht mit Wissen gefüttert werden müssen, um zu ihrem Lernen zu kommen, ist keineswegs neu. Goethe sprach davon, dass die Jugend nicht belehrt, sondern angeregt sein wolle. Der Erfinder der Kindergärten, **Friedrich Fröbel**, wollte dass Kinder ihren Fragen nachgehen können und wollte damit ihre **Lernprozesse unterstützen**. Maria Montessori weist mit ihrem Credo: „**Hilf mir, es selbst zu tun.**“ auch auf die Selbsttätigkeit des Kindes hin.

Heute weiß man auf Grund neurobiologischer Forschungen, dass Kinder sich die Welt durch Eigenkreativität mit allen Sinnen aneignen, das heißt genauer, konstruieren müssen. Dabei kommen ihnen Neugier und Lernlust, ihr Lernwille und ihr unbändiger Wunsch, die Welt bis ins Detail zu erforschen, entgegen.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern den erforderlichen „Lernraum“ zum Entdecken, Forschen und Lernen zur Verfügung zu stellen. „Der Raum als dritter Erzieher“. Wir sind Werkstatt- und „Räume im Raum“-den Werkstätten- mit vielfältigen Angeboten, geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich selbst nach ihren Interessen, Kita! Durch gut gestaltete und durchdachte Räumlichkeiten Begabungen und Ihrem Lerntempo weiterzubilden, und zwar mit Begeisterung und Entdeckerfreude!

Würden alle Kinder in dem Tempo der ersten Lebensjahre ihr Leben lang weiter lernen, wären wir alle Genies!!!

„Wenn sie dem Kind etwas lehren...-hindern Sie es daran, es selbst zu entdecken!“

(Celestin Freinet)

Wir sind Werkstatt-Kita!

Werkstätten können in allen Kitas entstehen

Was ist eine Werkstatt-Kita und wie wird dort gearbeitet?

Besondere Räume sind für Werkstätten nicht notwendig. Der Begriff der Werkstatt bezieht sich hauptsächlich auf die Raumgestaltung und das vorhandenen Material.

Entscheidend ist,

- 1.wie die Raumgestaltung der Werkstatt umgesetzt wird,
- 2.welches Bild die Pädagogen von der Aktivität der Kinder haben und
- 3.das reflektierende Verhalten der Pädagogen im pädagogischen Alltag.

Gruppenräume in einer Größe von 50 qm, können wunderbar in Werkstätten mit kleinen Arbeitsbereichen unterteilt werden. Wir nennen diese kleinen Arbeitsbereiche, die zwischen 4 qm und 8 qm groß sind, bereits Werkstätten, wenn sie in ihrer Einrichtung die Merkmale einer Werkstatt erfüllen.

Ein Raum wird dann zum »dritten Pädagogen«, wenn es den Pädagoginnen gelingt, grundsätzliche Voraussetzungen dafür zu schaffen. Dazu ist es notwendig, die Kinder in ihrem Tun gezielt zu beobachten.

Gespräche im Team haben z.B. geholfen, folgende Fragen vorher zu klären:

- Wie entwickeln wir ein Ordnungssystem, das für die Kinder leicht verständlich ist?
- Wie schaffen wir eine geordnete, entspannte und freie Atmosphäre, damit die Kinder sich entfalten können?
- Sind die Materialien so ausgewählt und gestaltet, dass jedes Kind sein individuelles Erfolgserlebnis haben kann?
- Wie viele Kinder sollten gleichzeitig in einem Werkstatttraum zur selben Zeit verschiedene Dinge tun können?
- Bietet die Werkstatt eine Vielfältigkeit an inspirierendem Material an?
- Gibt es wenige klare Absprachen, die einheitlich für alle Werkstätten in der Kita gelten?
- Hat die Pädagogin ihren Platz in der Werkstatt?

Die Professionalität des Pädagogen in einer Werkstatt

Die Pädagogin ist die Gastgeberin der Werkstatt. Sie ist verantwortlich für eine gut vorbereitete Umgebung und eine entspannte Atmosphäre, in der jedes Kind sich angenommen und wertgeschätzt fühlen kann. Es ist ihre Aufgabe, die momentane Situation eines Kindes wahrzunehmen und darauf zu reagieren und nicht zu agieren. Sie begleitet die Kinder in ihrer selbst gewählten Aktivität und lässt sie grundsätzlich nicht allein in ihrer Entwicklung. Sie ist ihre verlässliche Vertrauensperson und ihre Interaktions- und Dialogpartnerin.

Von dem italienischen Pädagogen Loris Malaguzzi stammt die Aufforderung, die Quellen der Kinder zu erkennen. Er definierte die Aufgabe der Pädagogin als ein Versuch, vorzusehen, was das Kind tun möchte. Die Rolle des Erwachsenen sei es, dem Kind Gehör zu geben, auf seine

Spontaneität einzugehen und den Rahmen für seine Entdeckungen zu schaffen. Erwachsene und Kinder müssten sich gegenseitig in Neugier versetzen können. (Malaguzzi, 1991)

Die Pädagogen übernehmen somit eine völlig neue Rolle. Sensibel beobachtend nehmen sie das Kind in seinem Tun und ihre eigenen Gefühle dazu wahr. Sie folgen den Spuren der Kinder und zeigen ein wirkliches Interesse für deren Eigenleben. Es entsteht somit eine Subjektbeziehung, in der beide sich als Lernende wahrnehmen können. Pädagogen betreten pädagogisches Neuland, wenn sie in einer Werkstatt arbeiten. Sie organisieren nicht mehr den Tagesablauf mit Angeboten und Stuhlkreisen, in denen sie den Kindern etwas beibringen. Die Pädagogen werden zu Mentoren, Entwicklungsbegleitern, Lernpartnern der Kinder. Sie erleben und unterstützen die Kinder in ihrer Eigenaktivität und Kreativität.

Einige Werkstatträume zählen zur Grundausrüstung, andere werden den spontanen Kinderaktivitäten und Entwicklungsbedürfnissen angepasst. Werkstätten sind nie starr, sondern auf Veränderbarkeit ausgerichtet. So könnte zum Beispiel in einer Rollenspielwerkstatt, in der eine Kinderwohnung mit Küche eingerichtet ist, dem Wunsch der Kinder entsprechend zum Beispiel auch zu einem Friseursalon, eine Arztpraxis, eine Apotheke, ein Einkaufsladen, eine Polizeistation oder ein Büro entstehen.

Die Raumgestaltung der Werkstatt

Werkstätten stellen ein räumliches und soziales Umfeld dar, in denen die Kinder aus eigenem Antrieb, allein oder mit anderen Kindern zusammen, zur selben Zeit ganz unterschiedliche Dinge tun können. Zu berücksichtigen sind bei der Werkstattgestaltung dabei alters- und entwicklungsbedingten Unterschiede der Kinder. Dabei sollten Werkstätten jedem einzelnen Kind in einer Altersmischung von drei bis sechs Jahren, Anregungen bieten können, an denen es wächst und sich weiter entwickeln kann.

Die Kleinen

Zwei- bis dreijährige Kinder brauchen Werkstätten, die mit Grundmaterialien gefüllt sind. In der Regenbogengruppe können sie einem überschaubaren Rahmen erste Erfahrungen mit den Materialien, allein oder mit anderen Kindern sammeln. Sie brauchen kleine Räume, die ihnen Schutz vor Störungen von außen geben. In solch einem geborgenen Raum können sie bei sich selbst sein und sinnlich wahrnehmen, was sie empfinden, fühlen und berühren. Sie können mit wenigen Kindern gemeinsam aktiv werden. Die Pädagogen geben ihnen Sicherheit und Geborgenheit. Sie arbeiten mit den Kindern zusammen und begleiten die Kinder sprachlich in ihrem Tun.

Jüngere Kinder möchten mit allen Materialien in der Werkstatt hantieren, sie möchte forschen und ausprobieren. In einer altersspezifischen Werkstatt ist dieses möglich, da die Kinder nicht von den Pädagoginnen durch ein »Nein, das darfst du noch nicht haben, das ist zu gefährlich für dich«, begrenzt werden müssen.

So würden wir zum Beispiel in der Rollenspielwerkstatt für zwei- bis dreijährige Kinder nicht das Kochen auf einem richtigen Herd in der Küchenwerkstatt anbieten. Die Kinder wollen so tun, als ob sie Kochen!

Die fünf- bis sechsjährigen Kinder lieben es jedoch, einfache Kochvorgänge schon alleine durchzuführen.

Die Großen

Lernprozesse fangen dort an, wo das Bedürfnis eines Kindes eine Resonanz in der Umgebung findet. Die spontane Aktivität eines Kindes sucht Herausforderungen in der Umgebung und dem Material, allein oder mit anderen Kindern zusammen. Zur Umgebung zählt auch die wache und emphatische Pädagogin.

Jede kleine Werkstatt zeichnet sich grundsätzlich, dem Werkstattgedanken folgend, in der Einrichtung und Ausstattung so authentisch wie möglich aus. Die kleinen Werkstätten entsprechen in der Einrichtung und Ausstattung den Grundprinzipien der Werkstattgestaltung.

Zum Beispiel gehört zur Friseurwerkstatt möglichst ein Friseurstuhl, Spiegel, Kittel, Haarfön oder Haarhaube, Lockenwickler, Haarbänder, Haarschmuck, Kinderschminke, Kämmen und Bürsten (auf Scheren würde ich verzichten), Frisurenzeitschriften, leere Spraydosen und Parfümflaschen. Kinder imitieren und verarbeiten im Rollenspiel ihre Erlebnisse und die damit verbundenen Gefühle aus der »realen« Welt. Genauso erfinden sie »ihre Welt« mit größtem Vergnügen neu.

Die Möbel

Offene Regale eignen sich besonders gut für Werkstätten. Sie können als Raumteiler flexibel eingesetzt werden, lassen das Licht des ganzen Raums durch die offenen Fächer fließen und ermöglichen den Kindern immer wieder den Blick in die ganze Werkstatt. Individuelle »echte« Möbel, wie eine alte Kommode, ein gemütliches Sofa oder ein altes Küchenbuffet, geben der Werkstatt Originalität und machen es gemütlich. Die Arbeitsmaterialien in den offenen Fächern sind klar geordnet, sollten nebeneinander liegen und ihren festen Platz haben. Jeder Platz wird mit einem Piktogramm (Fotokarte) gekennzeichnet. Diese Übersichtlichkeit hilft, das Ordnungssystem zu erkennen und einzuhalten. Gleichzeitig sorgt es dafür, dass das Kind seinen Arbeitsprozess nicht durch ein unnötiges Suchen unterbrechen muss.

In den kleinen Werkstätten ist es sinnvoll, möglichst auf Tische zu verzichten. Arbeitsplätze können Fensterbänke oder Holzplatten mit einem 10 bis 20 cm hohen Sockel sein. Gibt es auf den Fensterbänken Arbeitsplätze, arbeiten Kinder gern im Stehen. Natürlich können auch simple Hocker, die stapelbar sind, zum Sitzen zur Verfügung stehen.

Das Material und Tipps zur Materialbeschaffung

Wie in einer »echten« Werkstatt ist auch in den Werkstätten einer Kita das Material immer von bester Qualität und wird regelmäßig gepflegt.

Die beste Beschaffungsquelle für Werkstätten in Kitas sind die Baumärkte. Die Preise sind nicht hoch und die Kinder lieben Arbeitsgeräte, die sie von zu Hause her kennen. Für die Bauwerkstatt ist der Baumarkt ein Schlaraffenland an notwendigen und schönen Dingen. Ob es Trichter, Gefäße, Schläuche oder Fliesen sind, Hammer, Schraubenzieher oder Zange, Holzleim und Holzspachtel, Holzabfälle, Bretter, Schnüre, Nägel, Schrauben, Teppichreste, Pappe, Tapeten, Metalle, Bleche oder Plastikplatten – Kinder können alles gebrauchen.

Flohmärkte eignen sich besonders gut als Fundgrube für die Rollenspielwerkstätten. Vertraute Alltagsgegenstände wie Telefon, Wecker, Kochgeschirr, Tischdecken, Fernglas, Vasen, Bilderrahmen, Kerzenständer, Radios, Stempel, Bürobedarf, Kleinmöbel etc. können dort günstig erworben werden.

Material für das Atelier (Kunstwerkstatt) ist in der Regel im Kunst-Großhandel günstig zu erwerben. Ob Acryl-, Wasser-, Aquarellfarben oder Buntstifte und Ölkreiden, Zeichenpapier oder Leinwände, Ton und Glasuren – man kann dort wirklich alles relativ günstig und in großen Mengen kaufen oder bestellen.

Beispiele für unterschiedliche Werkstätten

In der Regel werden Kinder mit zwei bis drei Jahren in einer Kindertagesstätte aufgenommen. In den ersten Monaten lernen sie »ihre kleine neue Welt« kennen, zu der die Vertrauenspädagoginnen, die anderen Kinder, die Räume, der Tagesablauf und die Rituale der Kita zählen. Für diese große Herausforderung brauchen diese jüngsten Kinder einer Kita viel Zeit und einen geborgenen Raum mit verlässlichen Vertrauenspersonen. Jedes Kind benötigt für diesen Prozess seine eigene Zeit. Manchen Kindern fällt es leichter, sich selbständig und frei in Werkstätten zu bewegen, wenn sie vorher mit vertrauten Pädagoginnen in Räumen sein können, die Sicherheit bieten und wo sie eingebunden sind in wiedererkennbare Rituale, die den Tagesablauf bestimmen.

Wir stellen hier die 12 Werkstätten der Sonnenscheingruppe vor:

Es gibt im Hauptraum

- eine **Zahlen- und Buchstabenwerkstatt**,
- einer **Hauswirtschaftswerkstatt** (mit Küchenzeile mit Herd , Backofen und Kühlschrank),

- einer **Natur- und Forscherwerkstatt** und einer Rollenspielwerkstatt.

Durch offene und halbhohe Regale werden die Werkstattbereiche unterteilt.

Jeder Bereich nimmt ca. ein Viertel des Raumes ein. Die Arbeitsbereiche haben durch die Materialauswahl einen eigenen Aufforderungscharakter und eine eigene Ordnung. Diese Ordnung gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Es gibt einen Nebenraum, indem

- das **Atelier und die Kreativwerkstatt** seinen Platz bekommen. Diese Werkstatt ist gekennzeichnet durch eine Fülle an inspirierender verschiedener Materialien, einem sogenannten „Buffet fürs Auge“. Kinder, die diesen Raum betreten, sollen mit Begeisterung das Gefühl bekommen: „Hier möchte ich jetzt was mit machen!“
- Außerdem gibt es zusätzlich einen Bewegungsraum, **die Kletterwerkstatt** mit vielfältigen Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten, sowie hochwertige Hengstenberg- und Pikler-Materialien., der den ganzen Tag frei genutzt werden kann.

Desweiteren haben wir einen Wasserplantsch-Raum/

- **die Wasserwerkstatt** mit verschiedenen Materialien(Rohrverbindungen, Trichter, Gefäße usw.),
- **eine Holz-Werkstatt** mit Werkbänken und hochwertigen echten Werkzeugen,
- **eine Bauwerkstatt** (mit verschiedenen auch untypischen Baumaterialien),
- **einen Snoezelraum** (in dem Phantasiereisen, Kindermeditationen und Kinderyoga angeboten werden). Zweimal in der Woche ,wird dieser Raum zur
- **Musik-Werkstatt** umgewandelt. Hier stehen den Kindern ein Klavier, eine Gitarre, Boomwhackers, 2 Kalimbas, verschieden Trommeln und Glockenspiele zur Verfügung.
- **Eine Bücher-und Lesewerkstatt** mit gemütlichem Lesesofa
- Sowie **die Außenwerkstatt** mit vielfältigen Anregungen in der Natur



Für ganz besonders wichtig halten wir, dass **alle Kinder** in unserer Einrichtung mit uns

TÄGLICH

- und zwar bei JEDEM WETTER

sowohl im Vormittag alleine in Kleingruppen, als auch später mit Allen zusammen nach draußen gehen!!

Regelmäßige Bewegung ist Voraussetzung für eine



gesunde Entwicklung!



*„Hundert Sprachen hat das Kind, ...indem du es belehrst, lehrst du es in nur noch einer zu sprechen!“
(Loris Malaguzzi, Reggio Emilia)*

5b) Konzeption U3-Förderung

Sie haben Ihr Kind für unsere Nestgruppe angemeldet und wir heißen Sie herzlich willkommen.

Mit unserer pädagogischen Konzeption laden wir Sie herzlich ein, unsere Nestgruppe näher kennen zu lernen. Gleichzeitig wollen wir Ihnen einen Einblick in den Hintergrund unserer pädagogischen Arbeit ermöglichen. Für viele Eltern ist die Krippenbetreuung ihres noch kleinen Kindes ein großer und bedeutender Schritt. Mit dieser Konzeption wollen wir ihnen vielleicht einige ihrer Ängste und Zweifel nehmen und Sie neugierig machen auf unsere pädagogische Arbeit. In den nächsten Jahren begleiten und unterstützen wir Ihr Kind in seiner Entwicklung.

Wir freuen uns auf die einzigartige Persönlichkeit Ihres Kindes.

Wir wünschen uns eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit Ihnen, damit

Ihr Kind und Sie sich in unserer Einrichtung gut aufgehoben und wohlfühlen können.

Die Nestgruppe ist nach erfolgtem Umbau folgendermaßen ausgestattet :

- 1 Haupt-Gruppenraum
- 1 Nebenraum
- 2 Ruheräume
- 1 Flur mit Garderobe
- 1 Waschraum
- Krippenküche
- 1 Wickelraum

Die Kita verfügt über ein großes naturnahes Außengelände mit unterschiedlichsten Spielmöglichkeiten und Spielplatzangeboten für alle Kinder.

Dazu zählen u.a. der Hügelbereich und die versetzten Heckenbereiche. Hier haben die Kinder viele Möglichkeiten zum Verstecken und Zurückziehen. Unser Außengelände ist naturnah gestaltet. Es gibt 2 Sandgruben. Eine davon ist auch mit Wasser kombinierbar. Auch die Matschkuhle darf von den Kindern der Nestgruppe unter steter Beaufsichtigung mit benutzt werden

Gruppenraum der Nestgruppe

Der Gruppenraum ist mit unterschiedlichen Spielangeboten und vielen großen Freiflächen ausgestattet.

Unsere Nestgruppe ist kein „Kindergarten in klein“, denn diese Kinder haben ein noch größeres Bedürfnis nach Bewegung.

Darum gibt es unterschiedliche Ebenen und Klettermöglichkeiten, die zur Bewegung anregen und somit vielfältige Raumerfahrungen ermöglichen.

Krippenkinder sind immer "unterwegs" und halten sich selten länger an einem Ort auf. Sie hantieren gerne mit Gegenständen und transportieren diese innerhalb des Gruppenraumes.

Unsere Emporen/Podeste regen zu vielen unterschiedlichen Bewegungserfahrungen an. Durch unterschiedliche Ebenen entwickeln die Kinder ein Gefühl für Höhe und Tiefe, für nah und fern, oben und unten. Sie lernen Treppen zu steigen oder zu bekrabbeln.

Die tiefliegenden Fenster in den Gruppenräumen sind für uns besonders wichtig, damit unsere Krippenkinder den freien Blick nach draußen haben und beobachten können, was sich draußen auf dem Spielplatz und in der Natur „tut“.

Auf Podesten und verschiedenen Ebenen üben sie, die Balance zu halten.

Zwei großflächige Spiegel im Nebenraum dienen der Identitätsentwicklung. Die Kinder erhalten somit ein Gefühl von sich als eigenständige Person.

Schlafräum/Ruheraum

Zusätzlich gibt es einen Schlaf- und einen Ruheraum / Snoezelraum. Dieser lädt zum Rückzug und zum Ruhen ein, er ist für den selbstbestimmten Rückzug aus dem bewegten Geschehen gemütlich eingerichtet. Es gibt Möglichkeiten zum Verdunkeln und zum Dämmen des Lichtes. Die Kleinen haben im liebevoll eingerichteten Schlafräum die Möglichkeit, auszuruhen bzw. zu schlafen.

Das begleitete Angebot im Ruheraum richtet sich immer nach den individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Waschraum - Sanitärraum als Erlebniswelt

Unser Waschraum wird farblich warm und ansprechend gestaltet.

Eine Waschtisch bietet den Kindern die Möglichkeit für Wasserspiele und kann zum Experimentieren mit Schneebesen, Löffel, Becher, Trichter etc. genutzt werden.

Unterschiedliche Spiegel leiten zum Beobachten und zur Identifikationsfindung an. Des Weiteren befinden sich kleine Kindertoiletten im Waschraum. Den großzügig gebauten Wickeltisch können die Kinder über eine einfahrbare Kindertreppe selbstständig ersteigen. Am Wickeltisch sind Eigentumsschubladen/-Kisten für Wechselkleidung und Hygieneartikel angebracht.



5c) Partizipation / Einzelintegration / Inklusion

Partizipation! Was ist das?

Partizipation heißt „ Teilhabe“, die Beteiligung und Teilnahme an Abläufen.

Partizipation von Kindern ist die verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie mittel- oder unmittelbar betroffen sind. Wobei Formen und Methoden der Partizipation dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand der Kinder anzupassen sind.

Aus Partizipation ergibt sich unsere situationsorientierte Arbeit:

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mit zu reden und mit zu gestalten. Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mit zu gestalten. Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen. Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen, die ihre Rechte und Beachtung einfordern.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Was lernen Kinder wenn Sie mitbestimmen?

Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen; sie verbalisieren ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse; sie stellen Fragen, sie üben das Zuhören, Ausreden lassen und weitere Gesprächsregeln; sie setzen sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander und gestalten mit; sie erfahren alltägliche Zusammenhänge; sie setzen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander, verstehen und akzeptieren sie; Kinder treffen Entscheidungen; sie handeln Konflikte aus; sie achten Entscheidungen; die Kinder werden selbstständiger; sie identifizieren sich mit der Einrichtung; sie werden selbstbewusster...

Was ist Inklusion? Was ist Einzelintegration?

Unterschiedlichkeit ist kein Makel, sondern Normalität!!!

Es geht um den respektvollen Umgang mit Unterschieden. Inklusion ist die konsequente Weiterführung von Integration. Kindertagesstätten müssen so ausgestattet werden, dass sie

kein Kind aussondern. Integration wird oft im Zusammenhang mit Kindern gesehen, die eine Beeinträchtigung haben oder die als schwererziehbar, auffällig, lernschwach oder lernbehindert gelten.

Dagegen meint Inklusion, die Partizipation von allen Kindern wie auch Erwachsenen zu steigern. Inklusion ist als Konzept zu verstehen, alle Menschen mit Beeinträchtigung in einen Alltag für alle mit einzubeziehen. Kinder lernen wesentlich am handelnden Modell. Logischerweise brauchen Kinder vielfältige Modelle, wenn sie sich ganzheitlich entwickeln sollen.

Inklusion und Integration bedeuten nicht, „Gleichheit für alle“!

Es ist eine Differenzierung von Förderung gefragt, in der Gemeinsamkeit aktiv unterstützt wird, ohne dass die Individualität der Lernwege aus dem Blick geraten darf. Kinder mit besonderen Bedürfnissen dürfen und sollen an allen Aktivitäten und Aufgaben für Kinder, die sich "normal" entwickeln, voll partizipieren. Hilfen dürfen sie nicht mehr als unbedingt notwendig, in ihren normalen Lebenszügen einschränken.

Wie leben wir in unserer Einrichtung Inklusion/ Einzelintegration:

- Eine eigens eingestellte zusätzliche Inklusions-/ Einzelintegrationskraft begleitet sowohl diese Kinder in ihrem Prozess, als auch deren Eltern, die Erzieherinnen und die jeweiligen unterschiedlichen Therapeuten in ihrem engen Zusammenspiel
- Die Fachkraft führt regelmäßige Entwicklungsdokumentationen
- Enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Therapeuten und Jugendämtern
- Kleingruppenarbeiten! In der Einzelintegration wird ein Kind mit erhöhtem Förderbedarf mit anderen Kindern zusammen in einer Kleingruppe gefördert.
- Kinder mit und ohne Auffälligkeiten, leben und bestreiten ihren Tag gemeinsam. In dieser Gruppe, wird die Gruppenstärke um einen Platz pro Kind reduziert.
- Auch die Raumgestaltung ist gut strukturiert und auf die Beeinträchtigungen abgestimmt, damit die Kinder sich besser orientieren können.

Der Bedarf und die Therapeuten, werden immer wieder auf die jeweilige Einzelsituation eingestellt.

5d) Sexualpädagogische Konzeption/Schutzkonzept

Kindliche Sexualität - Entwicklung und Ausdrucksformen

In der Entwicklungspsychologie kommt man zu der Erkenntnis, dass körperliche und geistige Entwicklung durch individuelle Erfahrungen geprägt und beeinflusst wird, dass eine „normale“

Entwicklung sehr unterschiedlich verlaufen kann. Kinder zeigen in allen Entwicklungsphasen große Unterschiede in ihren Äußerungen und Verhaltensweisen.

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in Ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen und sie in Gestaltungen von Beziehungen zu unterstützen.

Kinder wollen die Welt entdecken und beziehen dabei ihren Körper spielerisch mit ein und lernen daraus. Klettern, matschen, schmusen, toben schafft ein Körpergefühl und fördert in der Erfahrung mit anderen Beziehungs- und Liebesfähigkeit.

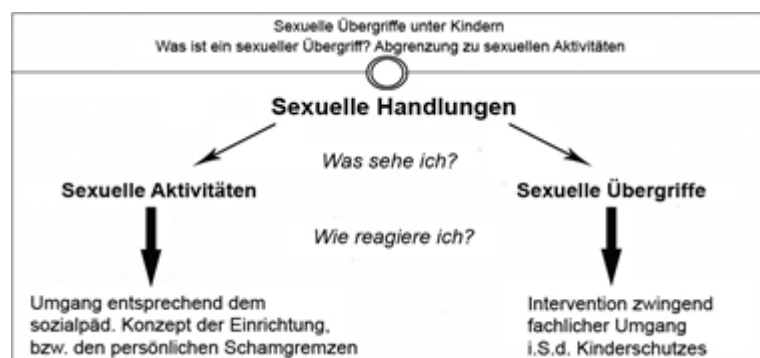
Sexualerziehung ist zunächst und vor allem Persönlichkeitsbildung, Sozial- und Werteerziehung und ist Teil unserer Gesundheitsförderung. Es gilt den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern. Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern somit auch ein positives Körpergefühl.

Eine so verstandene Sexualerziehung ist mehr als nur Aufklärung über biologische Sachverhalte, sie fördert Identität und Selbstvertrauen (Ziel und Basis unserer gesamten Arbeit) und trägt zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens bei.

Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Sexuelle Neugierde, sich und andere erkunden gehören unbedingt dazu und sind normale und wichtige Lernerfahrungen. In den Augen von Erwachsenen sind diese Verhaltensweisen „sexuell“. Kindern fehlt bei diesen Spielen die sexuelle Zielgerichtetheit auf einen anderen Menschen und das Gefühl des „Begehrens“.

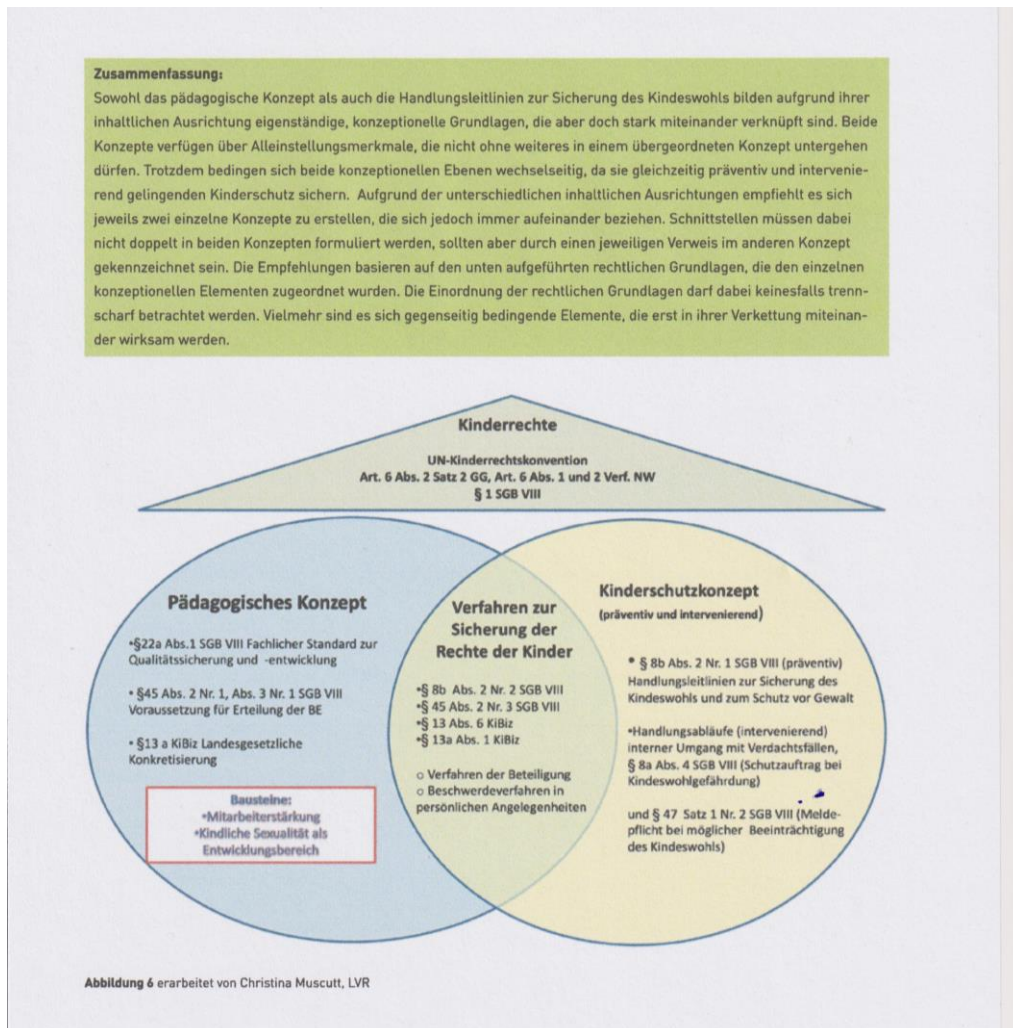
Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr nimmt die sexuelle Neugierde deutlich zu und das entdeckende Verhalten der Kinder richtet sich nicht mehr überwiegend auf den eigenen Körper.



Pädagogischer Umgang mit sexuell übergriffigen Kindern erfordert keine therapeutischen Kenntnisse und Kompetenzen. Grundlagenwissen über Folgen und Ursache genügt. Aufgabe von PädagogInnen ist der Schutz betroffener Kinder und das Stoppen übergriffiger Kinder durch geeignete Maßnahmen.

Zu diesem Zweck nehmen ALLE unsere MitarbeiterInnen regelmäßig an verschiedenen Fortbildungen und Schulungen zu diesen Inhalten teil und alle verfügen über viele Jahre Erfahrung. Wir haben gute fachliche Kenntnisse und somit eine gute Arbeitsgrundlage.

Zusammenfassung:



Außerdem verweisen wir auf das gemeinsame institutionelle Schutzkonzept des KGV Alsdorf, das Sie gesondert unter dieser Konzeption ebenfalls als PDF finden.

5e) Ganzheitliche Förderung der Schulfähigkeit

Der Gesetzgeber hat die pädagogische Vorstellung der „**ganzheitlichen Erziehung und Bildung**“ zur Grundlage der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten gemacht.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang zur Schule vorzubereiten. Sie beginnt am Tag der Aufnahme in den Kindergarten. Vorverlagerte, schulbezogene Leistungsanforderungen werden in unserer Einrichtung nicht vom Kind gefordert.



Unsere Kita und die Alsdorfer Grundschulen arbeiten deshalb in regelmäßigen Arbeitskreisen intensiv zusammen und stehen im ständigen Austausch für eine kontinuierliche Bildungs- und Erziehungsentwicklung. Unser gemeinsames Ziel ist es, den Übergang Kiga-Schule so stressfrei wie möglich zu gestalten.

Die Pädagogik fordert, dass Lernen für Kinder ohne angstmachende Leistungsforderung möglich sein muss. **Klare Unterschiede zwischen Kindergarten und Schule sind wichtig, um die Kinder in ihrem Lern- und Entwicklungsfortschritt anzuregen.**

Wir arbeiten nach diesem Prinzip und begleiten ihre Kinder dabei, wichtige Erlebnisse und Erfahrungen zu machen, um grundlegende Fähigkeiten entwickeln zu können.

Die Kita bereitet ihr Kind umfassend auf die Grundschule vor, indem sie ihm ganzheitliche Erfahrungen und ganzheitliches Lernen im Spiel ermöglichen. Durch gezielte Beobachtung und Bereitstellung von Materialien hat jedes Kind die Möglichkeit sich auf die ihm eigene Weise zu entwickeln. Deshalb fördern wir die entdeckende Neugierde ihres Kindes und seine Selbstständigkeit.

Den Kindern gelingt ein guter Schulstart, wenn sie im Kindergarten frühzeitig Vorläuferfähigkeiten für das schulische Lernen entwickeln können.

Die folgenden Schulfähigkeitsmerkmale wurden in Zusammenarbeit mit einigen Alsdorfer Grundschulen erarbeitet und als Standard festgelegt:

Auch sie als Eltern leisten einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag zur Entwicklung der Schulfähigkeit ihres Kindes.

(wichtig: IMMER spielerisch herangehen!!!)

Motorik und Selbstständigkeit:

- Rad oder Roller fahren lassen
- Klettern, schaukeln, balancieren lassen
- ausschneiden , kneten, formen, matschen lassen
- Schleife binden üben!!!
- viel malen und basteln lassen (ohne Schablonenvorgabe!)
- Bälle werfen und fangen üben
- kleine feste Aufgaben und Verantwortungen in der Familie vergeben

Emotionale Fähigkeiten:

- höfliche Umgangsformen pflegen (Grüßen, Danke und Bitte sagen...)
- Regeln am Tisch (z.B. sitzen bleiben) wie auch im Umgang pflegen
- wichtig: Konsequenz sein!
- wann immer möglich, eigene Verhaltensweisen und Anordnungen begründen
- nicht das Kind als Person, sondern NUR dessen Verhalten tadeln!
- Zeit schenken, in die Tätigkeit versinken lassen, Selbstbestimmung ermöglichen!(NICHT mit Kursen und Nachmittagsaktivitäten die Tage „verplanen“)
- Gestellte Aufgaben und Aufträge zu Ende führen
- Selbstständigkeit!!!- Spielen draußen, übernachten bei Freunden, kleine Einkäufe erledigen lassen (z.B: Im Emma laden)

Sprache und Denken:

- Vorlesen und gemeinsam (Bilder-) Bücher anschauen, dabei viel erzählen und beschreiben lassen
- Lieder singen, Gedichte und Reime sprechen
- Einfache Vorgänge in der richtigen Reihenfolge erzählen lassen
- Erzählen lassen und dabei erkennbar interessiert zuhören
- Mit fünf Jahren den eigenen Namen schreiben lassen

Wahrnehmung:

- Spiele wie z.B. Memory, Puzzle etc. gemeinsam spielen
- Farben und Formen in der Umwelt erkennen und benennen lassen(Z.B bei einem gemeinsamen Spaziergang..)
- Geräusche hören und zuordnen lassen
- Gegenstände wie z. B Besteck, Stifte, Spielzeug sortieren lassen...

Zahlen - und Mengenverständnis:

- Gemeinsame Würfelspiele spielen
- Evtl. beim gemeinsamen Einkauf über Preise sprechen (was ist teurer o günstiger? - nur kleine oder ganze Zahlen bitte!)
 - Abzählverse und -reime lernen (z.B. „Eine kleine Dickmadam, fuhr mal mit der Eisenbahn...“, „Ene mene Meck und du bist weg“, „Eine kleine Mickymaus, zog sich mal die Hose aus...“ ,
- Zungenbrecher(Fischers Fritze..., Die Katze tritt die Treppe krumm...)

Bitte verzichten Sie auf Übungsmappen und Übungshefte zum Erlernen von Zahlen und/ oder Buchstaben, diese sind in der Regel eher kontraproduktiv und erschweren unter Umständen den Schulstart!

*„Manche schicken nur den Kopf in die Schule,
immer aber kommt das ganze Kind!“ (unbekannt)*

5f) Religiöse Erziehung

Religion und religiöse Erziehung beginnen nicht erst dann, wenn im Kindergarten religiöse Fragen ausdrücklich aufgenommen oder wenn bestimmte Geschichten erzählt, Lieder gesungen und Gebete gesprochen werden.

Religiöse Erziehung, wie wir sie verstehen, beginnt bereits im Elternhaus im respektvollen, liebevollen Umgang der einzelnen Familienmitglieder untereinander.

Wir versuchen den Kindern die christlichen Grundlagen zu vermitteln. Dies bedeutet aber nicht die mechanische Übermittlung von religiösen Lehrsätzen und Glaubensformeln, sondern dies geschieht durch die Integration der Religionspädagogik in die alltägliche pädagogische Arbeit. Aus unserer Sicht hat Religion mit Sinn- und Wertfragen zu tun - mit Fragen, wie sie in jedem Leben, bei Kinder und Erwachsenen auftreten können: „Wer bin ich?“ „Existiert Gott?“ u.v.m.

Wir wollen den Kindern helfen, lebendige Erfahrungen mit dem Glauben zu machen, wie etwa Annahme, Liebe, Geborgenheit, Vertrauen, Verständnis, Vergebung.

Es ist uns wichtig, dass das Kind ein Mensch wird/bleibt, der fähig ist, zu lieben und sich für andere einzusetzen. Es soll sich als Gottes Kind verstehen lernen und für die Schöpfung Verantwortung übernehmen. Wichtig ist, dass es später nicht einfach nachahmt, was andere ihm vormachen, sondern ein eigenes Gewissen entwickelt, zu eigener Gefühlsfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit kommt und dadurch seinen eigenen Weg findet.

Wichtig ist, dass es staunen kann über alles Große und Geheimnisvolle im Leben; dass es Ehrfurcht empfindet, wo andere Leute nichts Besonderes sehen, dass es nachdenkt, wo andere gedankenlos über ihre Erfahrungen hinweg leben. Und dass es glücklich wird, d.h., im Einklang mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit denen, die es in dieses Leben hineingestellt haben, lebt.

Das Kind soll im Zusammenwirken aller Gelegenheit haben, durch Geschichten, durch das Feiern von christlichen Festen und Familiengottesdiensten mit dem christlichen Glauben, seinen Traditionen und Wurzeln vertraut zu werden. Die Feste des Kirchenjahres und die dazugehörenden biblischen Geschichten, Gebete und Lieder sind Bestandteil der Kindergartenarbeit.

Weiter sind Verhaltensweisen wie Liebe, Nächstenliebe, Versöhnung, Toleranz, Teilen, Gemeinschaft, Gottvertrauen, Dankbarkeit, Schuldeingeständnis und Rücksichtnahme Werte, welche die Kinder im täglichen Miteinander erfahren und erleben.



5g) Interkulturelle Erziehung:

Integration von Kindern mit Migrationshintergrund bedeutet für uns die Entwicklung einer Fremdeheitskompetenz.

Ausländische Kinder sollten sich in unsere Kultur einfügen und unsere Werte akzeptieren.

Gleichzeitig dürfen sie ihre Kultur wahren, ihr kultureller Hintergrund findet Eingang in den Kindergartenalltag und auch wir akzeptieren ihre Werte.

Unterschiedliche religiöse oder ethische Überzeugungen sowie Traditionen und Moralvorstellungen hinsichtlich der Art der Lebensführung werden geachtet, so wie wir dies auch für unsere Kultur erwarten.

Das Thema „andere Länder und Kulturen“ fließt immer wieder in die pädagogische Arbeit mit ein.

Vorurteile werden abgebaut, indem man das Fremde bekannt macht und so Verständnis weckt.

6. Teamarbeit

Vom Sie zum Du - vom Ich zum Wir

Teamentwicklung heißt: gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, sich auf Nähe und Offenheit einlassen, miteinander arbeiten.

Die Art und Weise, wie Teammitglieder in Beziehung stehen, beeinflusst die inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich!

Es gilt eine tragfähige Beziehung zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.

6a) Teamentwicklung

... versteht sich somit als eine Beziehungsentwicklung, die das Ausschöpfen der Ressourcen innerhalb eines Teams erst möglich macht. In einem solchen Team werden Fähigkeiten und Kommunikation von jedem einzelnen verlangt. Teamarbeit ist kein statischer Zustand oder fertiges Ergebnis, sondern ein Prozess, der immer wieder neu erarbeitet werden will.

Teamarbeit ist somit etwas Lebendiges!



Ein Team ist eine Gruppe

- aber nicht jede Gruppe ist auch ein Team!

Teamarbeit ist Vernetzungsarbeit. Wir suchen gemeinsam nach Lösungen und orientieren uns nach vorne: neu kreieren, überlegen, wagen, experimentieren. Wir arbeiten mit den vorhandenen Ressourcen.

6b) Aufgabe der Erzieherinnen

Aufgabe einer jeden einzelnen Erzieherin ist die Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Qualitätsstandards und Rahmenbedingungen.

Die ErzieherInnen der Einrichtung arbeiten zum Wohle der gesamten Kindertagesstätte und entsprechend ihrer persönlichen Stärken und Fähigkeiten zusammen.

Dies setzt die Bereitschaft voraus, voneinander zu lernen. Neues auszuprobieren und immer wieder flexibel auf neue Anforderungen zu reagieren. Die ErzieherInnen sind sich ihrer Autorität und ihrer Rolle als Vorbild bewusst und gehen behutsam und verantwortungsvoll damit um.

ErzieherInnen müssen die Entwicklungsstufen von Kindern kennen und achten! Sie wissen wie frühkindliche Entwicklungsprozesse ablaufen und welche Faktoren entwicklungsfördernd bzw. -hinderlich sind!

ErzieherInnen müssen dieses Wissen nachhaltig vertreten und sich fachlich gegenüber jeglicher überzogenen und ungerechtfertigten Erwartungshaltung abgrenzen - zum Wohle des Kindes!

Sie sind Anwältinnen und Streiterinnen für die Interessen der Kinder.

Sie treffen Entscheidungen unter Beachtung von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Entwicklungspsychologie/ Entwicklungspädagogik und anderen Fachdisziplinen.

Pädagogische Gespräche werden ausschließlich von der ErzieherInnen mit den Eltern und Kooperationspartnern geführt- Praktikanten sind davon ausgenommen!

Voraussetzung für eine erfolgreiche und konstruktive Teamarbeit ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Ein regelmäßiger reflektierender Austausch gewährleistet eine beständige inhaltliche Weiterentwicklung der Einrichtung.

Kindeswohl in Kitas

Am 1. Januar 2012 ist das neue Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten.

Das Gesetz steht für umfassende Verbesserungen im Kinderschutz in Deutschland. Es bringt Prävention und Intervention im Kinderschutz gleichermaßen voran und stärkt alle Akteure, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren - angefangen bei den Eltern, über den Kinderarzt oder die Erzieherinnen Ihrer Kita, bis hin zum Jugendamt oder Familiengericht. Wir Erzieherinnen sind hiermit nun gesetzlich verpflichtet, das Kindeswohl der uns anvertrauten Kinder im Auge zu behalten. Aus diesem Grund wurden alle unsere MitarbeiterInnen, flächendeckend vom Bistum Aachen, umfassend zu diesem Schutzauftrag geschult. Ein allgemeingültiger „Handlungsleitfaden“ für alle kath. Kitas, sowie eine „Kindeswohl-Skala“ zur aktuellen Einschätzung der Gefahr wurden erstellt und eingeführt.

Des Weiteren gibt es speziell ausgebildete „Kinderschutzfachkräfte“ für die Einrichtungen unseres Trägers, die im Bedarfsfall beratend und begleitend hinzuzuziehen sind.
„Ihre Kinder in guten Händen“ zu wissen ist sicher auch ein wichtiges Kriterium für Sie als Eltern. Deswegen ist uns eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen von großer Bedeutung- zum Wohle Ihres Kindes!

Eine nach modernen Erkenntnissen ausgerichtete Kindertagesstätte

muss in erster Linie ein Garten – ein Lebensort für Kinder sein....

...nicht für Eltern,

nicht für Träger

und nicht für die Befriedigung

sonstiger Erwartungen und Ansprüche

„Deshalb sollen Erziehung und Erzieher in ihren Grundzügen notwendig leitend, nur behütend, schützend und nicht vorschreibend, bestimmend und eingreifend sein!“

(F. Froebel)

6c) Beobachtungen und Dokumentation

...gehören zum festen Bestandteil der Arbeit der Kita:

- a) Kontinuierlich beobachtende Wahrnehmung mit schriftlicher Fixierung
- b) Ständiger verbaler Austausch von Beobachtungen mit KollegInnen über das Verhalten und die Lernprozesse von Kindern
- c) Dokumentation durch gesammelte Werke/ Bilder der Kinder
- d) Dokumentation der Entwicklung und der Fortschritte der einzelnen Teilbereiche der Schulfähigkeit in den Entwicklungsberichten
- e) Fotodokumentation in den digitalen Bilderrahmen an den Gruppentüren
- f) Die Entwicklungsdokumentationen werden genutzt, um mit den Eltern gemeinsam über Stärken und Entwicklungen des Kindes zu sprechen

- g) Beobachtung und Dokumentation erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, wie Fachdienste und Schulen.

6d) Teamsitzungen

Alle 2 Wochen findet eine Dienstbesprechung bzw. Teamsitzung statt, an der alle Kolleginnen und Jahrespraktikanten teilnehmen. Bei dieser Sitzung kommen wichtige Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden sollen. Dabei geht es nicht nur um Organisatorisches. Es findet auch ein Erfahrungsaustausch untereinander, bei Bedarf kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fallsituationen statt. Hier holt man sich Rückmeldung zum eigenen Erziehverhalten und reflektiert die gemeinsame Arbeit. In regelmäßigen Abständen wird hierbei auch unsere pädagogische Konzeption reflektiert und ggf. überarbeitet.

6e) Praktikantinnen

Die Ausbildung von PraktikantInnen gehört ebenfalls zu den Aufgaben von Tageseinrichtungen. Da die Einführung in die praktische Arbeit vor Ort Teil der Ausbildung ist, wird unser Team durch ErzieherInnen in der Ausbildung, Jahrespraktikanten oder Blockpraktikanten ergänzt. Die Anleitung übernehmen im Wechsel die Fachkräfte der Gruppen.

Eine ständige Reflexion mit der betreuenden Fachkraft ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums. Zusätzlich haben die Praktikanten regelmäßig die Möglichkeit gemeinsam mit der Leiterin Erfahrungen auszutauschen und eventuelle Probleme miteinander zu besprechen. Auf eine enge Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik legen wir großen Wert. Ziel der Anleitung ist die Hinführung der Praktikantin zu einem selbständigem, reflektierten Arbeiten und die adäquate Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben

6f) Fortbildung

Fortbildung stärkt die Professionalität. Kenntnisse können vertieft, aufgefrischt und erweitert werden. Alle MitarbeiterInnen besuchen regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen.

Der Träger unterstützt diesen Wunsch nach weiterer Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel und durch Freistellung. Fachzeitschriften sind selbstverständlicher Bestandteil der Einrichtung. Fachreferenten werden zu Elternabenden oder zur Teamfortbildung eingeladen.

Zu folgenden Themen haben sich unsere Mitarbeiterinnen für Sie und unsere Kinder bereits fortgebildet:

- "Heraus mit der Sprache" -Sprachförderprogramm
- Ganzheitliches Sprachförderkonzept „GIISP“
- Haus der kleinen Forscher „Wasser“
- U3- Zertifikation
- Montessori-Pädagogik
- Theaterspiel und Puppenspiel mit Kleinkindern
- Würzburger Sprachprogramm
- „Das Zahlenland“ nach Prof. Preiß
- „Die Seh-Reise“-in Kindern Malfreude wecken
- §8a Kindeswohlgefährdung/ Risikoeinschätzung
- PAS-Syndrom/ Eltern-Kind-Entfremdungssyndrom nach Trennung und Scheidung von Richard Gardner und Interventionsmöglichkeiten
- ADS/ADHS Therapien und Wege
- „Süß war ich- bitter wars“ Prävention sex. Missbrauch
- Triple-P- Programm (positive parenting program)-Erziehungsprogramm zur positive Erziehungshaltung
- Säuglings-und Kleinkinderforschung/ Bindungstheorien nach Margret Mahler, Kinderpsychoanalytikerin
- Erlebnispädagogik
- „Snoezelen“ Entspannung und Meditation mit Kindern
- Zusatzausbildung zur „Fachkraft für den Schulübergang“
- Kinesiologische Grundlagen/ lerntherapeutische Ansätze:
Förderung bei Lernbehinderung
- Teamführung und Teamentwicklung nach Niermeyer
- Elterntrainerin „Starke Eltern- starke Kinder“

- Konfliktmanagement
- Verwaltungs- und Arbeitsorganisation
- Dale Carnegie- Managementtraining für Kommunikation und Menschenführung
- Anti-Gewalttrainerin- Ausbildung
- Kinder begleiten zum Thema „Tod und Sterben“
- EDV -Lehrgang „Kita-Plus“ Software
- 1. Hilfe am Kind
- Medikamentenvergabe in Kindergärten/ Rechtslage
- „Lasst Kinder wieder Kinder sein!“ Michael Winterhoff
- Simulationsparcours Johannes Kepler Schule/ eingeschränktes Gesichtsfeld/Sehbehinderung
- Diabetes und Ernährung beim Kind
- Konzeptionsentwicklung
- Lebendige Elternarbeit
- „Wenn Kinder aus dem Rahmen fallen“
- „motivierende Kurzintervention in schwierigen Elterngesprächen“
- Neue Bewegungslieder
- „Die Bildung steckt im Alltag“
- Psychohygiene im Kontext von Teamarbeit (Leitungstraining)
- Alsdorfer5 Fachtag „Kindeswohl und Kinderschutz im ELPRI-Übergang! Zusammenarbeit und Anforderungen an Kitas und Grundschulen
- 2-Tägiges Seminar des Bistums Aachen zur Sexualprävention in Kindertagesstätten
- Sprache und Bewegung „Die Wohndetektive“
- Bewegungs-und Wahrnehmungsangebote in der Natur
- Marte-Meo -Praktiker mit Zertifizierung im ganzen Team

7. Qualitätsmanagement

...ist ein wichtiger Bestandteil unserer Einrichtung, wie es auch diese Konzeptionsniederschrift dokumentieren soll. In regelmäßigen Teamsitzungen und Konzeptionstagen werden die Aufgaben unserer Einrichtung und die darin stattfindenden Prozesse aktualisiert. Es werden kontinuierlich Tages- / Monats- und

Jahresabläufe gestaltet. Durch das ständige Reflektieren des pädagogischen

Ansatzes und die fortlaufende Überwachung der Rahmenbedingungen kann der Standard gesichert und ausgebaut werden.



7. Beschwerdemanagement

Mit einer Beschwerde äußern Eltern ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen den erwarteten und der von der Tageseinrichtung erbrachten Leistung resultiert.

Unsere Aufgabe im Umgang mit Beschwerden ist es, ihre Belange ernst zu nehmen und diese nach Möglichkeit umzusetzen.

Manchmal gibt es Beschwerden, weil Eltern in der gesamten Einrichtung i.d.R. unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung haben und / oder diese auch manchmal nicht mit den Vorstellungen der Kita oder des pädagogischen Fachpersonals im Einklang stehen.

Deshalb ist es von besonderer Wichtigkeit, dass Eltern sich **vor** Anmeldung in der Kita gewissenhaft mit den pädagogischen Inhalten auseinandersetzen und eingehend überprüfen, ob sie die erzieherischen Grundlagen der Kita unterstützen und mittragen möchten!

Deswegen bestätigen Sie auch mit der Unterschrift unter unserer Konzeption, dass Sie sich mit deren Inhalte einverstanden erklären.



Gleichzeitig ist es zusätzlich auch unsere Aufgabe, als „Anwälte“ der Kinder zu agieren und ihre Interessen und Bedürfnisse, sowie die der gesamten Gruppe, zu wahren und zu vertreten.

Eine klare Struktur, feste Regeln und eindeutig gemeinsam anzusteuernde Ziele sind eine wichtige

Grundlage für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit.

Deshalb ist unsere pädagogische Konzeption auch verbindliche Arbeitsgrundlage für alle MitarbeiterInnen!

Selbstverständlich kann diese nicht ständig beliebig verändert werden, um den unterschiedlichsten Wünschen verschiedener Eltern immer wieder gerecht werden zu wollen.

Alle eingehenden Beschwerden werden ernst genommen und auf Richtigkeit, Eindeutigkeit und Vollständigkeit in der Darstellung des Sachverhalts hin überprüft.

Alle MitarbeiterInnen unserer Einrichtung sind sensibilisiert für die Sichtweisen der Eltern. Deshalb bitten wir Sie, sich mit Ihren Beschwerden *zeitnah an die entsprechende, betreffende und zuständige Mitarbeiterin zu wenden*. Ebenso besteht natürlich danach zusätzlich immer auch die Möglichkeit, sich an die Leitung der Einrichtung und /oder an die gewählten Elternvertreter oder als nächsten Schritt an den Träger (Kontakt siehe Deckseite) zu wenden.

Ein persönliches Gespräch ist dabei immer zu bevorzugen. Viele Dinge lassen sich hier erfahrungsgemäß, schnell und unkompliziert regeln.

Alle MitarbeiterInnen in dieser Einrichtung arbeiten mit vollem Einsatz (und meist darüber hinaus) und sind immer mit ganzem Herzen bei der Sache!

Ein nettes Wort der Zufriedenheit oder eine kleine Rückmeldung zu „gelungenen Aktionen“ oder darüber, wie gerne ihr Kind unsere Einrichtung besucht, bringt uns allen übrigens viel zusätzliche Energie und sollte ebenso „Kultur“ werden, wie unsere „Beschwerde-Kultur“.

9. Bildungspartnerschaft mit Eltern

Der Begriff Bildungspartnerschaft beschreibt das Miteinander von Elternhaus und Kindergarten. Das bedeutet für uns die bestmögliche professionelle Begleitung und Förderung eines jeden Kindes in enger Kooperation mit den Eltern. Diese Partnerschaft muss wachsen und durch gegenseitige Anerkennung, stellt sie eine Bereicherung für das Zusammenleben mit Kindern dar. Offenheit und Vertrauen bilden dafür die Basis.

Unsere Aufgabe als pädagogisches Personal ist es, Eltern einzuladen, aktiv an Erziehungs- und Bildungsprozessen teilzunehmen.

Gerne nehmen wir Ideen der Eltern auf und setzen sie um, wo es machbar ist, müssen aber auch unsere Grenzen der Einflussnahme und Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen.

Um unsere pädagogischen Ziele und Schwerpunkte in der Bildungspartnerschaft transparent zu machen, bieten wir verschiedene Möglichkeiten des Austausches an.

- Alle Eltern haben die Möglichkeit, die Einrichtung (auch schon vor der Anmeldung) zu besichtigen und sich über die Abläufe zu informieren.
- Anmeldegespräch
- Aufnahme- und Einführungsgespräch
- Eingewöhnung der neu aufgenommenen Kinder (nach dem Berliner Modell) in Beisein einer Bezugsperson
- Gespräch nach der Eingewöhnungszeit
- Tür- und Angelgespräche
- Gespräche nach Bedarf mit vorheriger Terminabsprache
- Schriftliche Informationen: Infowand im Flurbereich für alle Familien
- Infowände an den Gruppentüren (z.B. Projektaushang)
- Elternpost in den Garderobenfächern der Kinder
- digitaler Bilderrahmen vor jeder Gruppe (Dokumentation des Tagesgeschehen)
- jährlicher Elternsprechtage über die Entwicklung des Kindes anhand eines ausführlichen schriftlichen Dokumentationsberichtes
- Möglichkeit zur Hospitationen
- Elternabende mit wechselnden Themen

Kinder finden ideale Entwicklungsbedingungen vor, wenn Familie und Kindergarten partnerschaftlich zusammenarbeiten und eine positive Einstellung zueinander haben.

Kinder erleben, dass beide Seiten an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und somit wechselseitig bereichern.

Unsere Einrichtung versteht sich als Familien ergänzend und Familien unterstützend.



Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres werden alle Eltern zu einer Elternversammlung eingeladen. An diesem Abend wird der Elternrat gewählt, der folgende Aufgaben hat:

- er ist Ansprechpartner für Eltern und ihre Interessen, Erzieher/innen und Träger
- er weckt das Interesse der Eltern für eine positive Zusammenarbeit mit dem Kindergartenpersonal und dem Träger
- er übernimmt die Organisation bei bestimmten Fest- und Feiern zur Durchführung, unter Mithilfe aller Eltern.

Wenn das Kind spürt, dass seine Eltern dem Kindergarten vertrauen, wird es sich leichter lösen und in der Einrichtung gut einleben.

10. Aufsichtspflicht / das „händische Prinzip“

Weder Eltern, noch Kindern, noch Erziehenden ist in der Regel klar, zu welchem Zeitpunkt bzw. an welchem Ort die Aufsichtspflicht konkret von wem auf wen übergeht. Gesetzlich gesehen, ist eine konkrete -für alle deutlich nachvollziehbare - Regelung im Ernstfall jedoch ausschlaggebend.

Deswegen haben wir uns für **das „händische Prinzip“** entschieden:

- Jedes einzelne Kind wird zu Beginn des Tages von der zuständigen Erzieherin -im Beisein des „abgebenden Elternteils“- mit Händeschütteln begrüßt:- die Aufsichtspflicht wurde für ALLE (auch fürs Kind) sichtbar übergeben!
Nun liegt die Aufsichtspflicht beim Kindergarten.
- Jedes einzelne Kind wird am Ende des Besuches/des Tages mit Händeschütteln im Beisein des „übernehmenden“ Elternteils wieder verabschiedet!
Nun liegt die Aufsichtspflicht wieder bei dem Elternteil/ der abholenden Person!

Das Ritual dient der klaren Regelung, wie Aufsichtspflicht in unserer Einrichtung gestaltet wird.

Mit dem „händischen-Prinzip“ werden nicht nur die schwierigen Momente im Bereich der Aufsichtspflicht entschärft, sondern es ist zusätzlich ein wichtiges Zeichen gegenseitiger Wertschätzung, sowohl für das Kind als auch für den Erwachsenen!

Das Kind weiß sich dadurch wahrgenommen und gesehen, ein paar kurze persönliche liebe Worte in der Ankommenssituation erleichtern den Kindern (und Eltern) die „Übergabe“.

Bitte unterstützen Sie uns und ihre Kinder, indem Sie das „händische- Prinzip“ zuverlässig umsetzen! (Bitte informieren Sie auch sonstige abholende Personen darüber!)

Aufgabe einer Kindertagesstätte ist es auch, Kinder schrittweise an Gefahren heran zu führen und das Verhalten möglichst selbständig zu lernen, also ohne Eingreifen der Erzieherin. Schließlich gehört es auch zum Auftrag einer Kita, Kinder zu einem kompetenten Hantieren mit Schere, Messer, Gabel, Säge, Hammer u.a., sowie zu einem verantwortungsbewussten Handeln in gefährlichen Situationen zu erziehen!

Auch sollen Gefahren und Risiken nicht von ihnen ferngehalten werden- sofern diese von ihrem Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten her mit ihnen umgehen können.

Deutlich wird:

Aufsichtspflicht bedeutet KEINE Dauerbeobachtung und ständige Verhaltenskontrolle der Kinder!

Auch Kindergartenkinder müssen nicht auf Schritt und Tritt beobachtet werden; dies ist weder der Erzieherin zumutbar, noch pädagogisch zulässig!

Die Fachkraft muss sich also nicht ständig im Raum bzw. in der Nähe der Kinder aufhalten oder fortwährend im Blickkontakt bleiben. Es reicht ein stichprobenartiges Kontrollieren. Intensive Überwachung und Kontrolle ist nur in Ausnahmen notwendig, z. B. bei Kindern mit besonders auffälligem Verhalten, oder bei denen, die sich z.B. an frühere Belehrungen und Verbote nicht gehalten haben, die mit bes. gefährlichen Objekten spielen oder die sich in einer bes. risikoreichen Situation befinden (an einem See, im Straßenverkehr etc.)

„Wir können unsere Kinder nicht vor dem Leben schützen, -wir müssen sie darauf vorbereiten!“

11. Gesunde Ernährung im Kindergartenalter

Wir alle wissen theoretisch, wie wichtig eine gesunde Ernährung ist! Diese aber in die Tat umzusetzen und konsequent danach zu leben fällt nicht immer leicht! Unsere Vorstellung von Ernährung wird vielfach geprägt von den Medien!



Eine bewusste Hinführung zur gesunden Ernährung ist Teil unseres Bildungsauftrages im Kindergarten.

Das gemeinsame spielerische Erkunden und Erfahren von Lebensmitteln, die Zubereitung von leckeren Speisen und Getränken macht Kindern von Natur aus Freude. Wir wecken bei den Kindern ein Verständnis für die Wichtigkeit und für den Zusammenhang von Gesundheit und Ernährung.

Dabei brauchen wir selbstverständlich die Unterstützung von Ihnen als Eltern und Vorbild.

Appetit und Nahrungsbedarf der Kinder ändern sich stetig und sind abhängig von der Entwicklungsphase in der sie sich gerade befinden. Gesunde Kinder haben ein natürliches Hungerempfinden und Sättigungsgefühl. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder sich ihr Essen selber auflegen. Dabei sollen sie lernen, soviel auf ihren Teller zu geben, wie sie auch wirklich essen können und mögen! Nebenbei wird hierbei auch Rücksichtnahme und Sozialverhalten am

Tisch geübt, sowie ein wertschätzender Umgang mit Lebensmitteln und ein unsinniges Wegschmeißen von Lebensmitteln vermieden!

Ein gesundes Frühstück ist die Grundlage für einen guten Tag!

Meistens ist es die Hektik am Morgen, die Kleinen und Großen den Appetit verdirbt. Dabei ist gerade das Frühstück so wichtig, um Energiespeicher wieder aufzufüllen, für die Konzentration und nachhaltiges Lernen!

Geben Sie Ihrem Kind am besten ein dunkles belegtes Brot (mit Kruste) mit in den Kindergarten! Denn Krusten kauen stärken das Gebiss und sind gut für die Entwicklung der Mundmotorik und damit für die Sprachentwicklung!!!

Außerdem bieten wir täglich Obst und Rohkost über den Tag verteilt an.

Spezielle Pausensnacks (Joghurts mit Knickecke, Trinkjoghurts oder probiotische Getränke, künstlicher Käseersatz ,extra Kinderwürstchen...etc.) können Sie sich - genau wie alle anderen „Kinderlebensmittel“ - getrost sparen. Untersuchungen zeigen: fast alle sind zu süß, zu fett und zu teuer!!!

Trimmen wir unsere Kinder nicht auf süß!!!.....

Zeitungsartikel:

Kampf gegen Fettsucht muss in Kitas beginnen

In Deutschland sind schon die Kleinsten zu dick – jedes fünfte Kind hat Übergewicht, viele leiden an Fettsucht: Eine frühe Prävention wäre dringend nötig.

Von Barbara Driessen ,„Die Welt“



„Die Welt“ März 2012

Wir möchten bei unseren Kindern den Blick für wirklich gesunde Lebensmittel schulen und sie aufmerksam werden lassen auf falsche Versprechungen in den Medien!

Deswegen vermeiden Sie bitte „Kinder-Trend-Lebensmittel“ mitzugeben, deren Werbung schon früh auf unsere Kinder abzielt!

Nicht nur gesundes Essen ist wichtig, auch das Trinken!

In unserem Kindergarten stehen Getränke, wie Sprudel, Wasser und Tee kostenlos beim Frühstück bereit, diese stehen selbstverständlich den ganzen Tag zur Verfügung! Immer wieder halten wir unsere Kinder zum Trinken an!

Bitte geben Sie Ihrem Kind keine Getränke zusätzlich von zu Hause mit, dies führt hier nur zu Unstimmigkeiten der Kinder untereinander!



Geburtstage:

Bitte bedenken Sie: Wir haben in den Gruppen

ca. 25-30x im Jahr Geburtstagsfeiern!

Alle Kinder feiern zu Hause einen Kindergeburtstag - selbstverständlich mit Geburtstagskuchen, der auch dazu gehört! (- und in der Regel nochmals mit Familie und/oder Patentanten -ebenfalls MIT Kuchen!)

Deswegen bitten wir Sie: zur Feier im Kiga bitte keinen Kuchen!

Vielleicht ist ihr Kind aber ganz offen, mit Ihnen und uns gemeinsam für die Feier im Kindergarten dann mal auf „Neues“ zurückzugreifen und eine Alternative für den Kuchen zu suchen. Hier sind wir Ihnen gerne mit Ideen behilflich! Ein Ordner mit gesammelten und bereits erfolgreich erprobten Ideen steht Ihnen im Flur ebenfalls zur Verfügung. Bitte sprechen sie rechtzeitig mit Ihrer Erzieherin ab, was Sie zum Geburtstag mitbringen möchten.

12. Kooperationspartner

Kooperation und Vernetzung bedeutet für uns, den Kindergarten zu öffnen. Wir haben uns vielen Kontakt- und Lernorten geöffnet. Dadurch ist aus einem „Nebeneinander“ ein „Miteinander“ geworden. Zu unseren Kooperationspartnern gehören in erster Linie

- die Kindergärten der Stadt Alsdorf und der freien und evangelischen Träger, sowie **alle katholischen Einrichtungen**, die im Verbund zu einem Katholischen Kirchengemeindeverband (KGV) zusammengeschlossen wurden
- auf Ebene einer Regionalkonferenz wird mit **allen Grundschulen** der Stadt Alsdorf zusammen gearbeitet
- die **Fachberatung vom Caritasverband** des Bistums Aachen; sowie auf Leitungsebene regelmäßige Konferenzen mit den kath. Einrichtungen des Bistums Aachen
- das Jugendamt
- das Gesundheitsamt
- Kinderärzte
- Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Schule f. Sehbehinderte, Heilpädagogen)
- naheliegende Vereine, Geschäfte, Betriebe
- Fachschulen (PraktikantInnen) in Aachen, Stolberg, Geilenkirchen
- Vereinigungen/Kooperationspartner aus den „frühen Hilfen“ in Alsdorf: Anker, Kinderschutzbund, Ärzte und Hebammen, Beratungsstellen, ...

Durch die verschiedenen Themenbereiche, die im Kindergarten erarbeitet werden, ergeben sich weitere Kontakte, wie z.B. Feuerwehr, Polizei, Stadtbücherei Alsdorf, Museen, etc. Wir

besuchen mit den Kindern öffentliche Einrichtungen und ermöglichen ihnen damit, unterschiedliche Umwelterfahrungen zu sammeln.

Die Vielfalt der Kontakte zu anderen Institutionen zeigt, dass unser Kindergarten sowohl für Kinder als auch für Eltern ein Ort der Begegnung und damit Teil des Gemeinwesens ist.

13. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil der Kindergartenarbeit, denn durch sie wird unsere Arbeit für Außenstehende transparent. Das Bild (Image), das in der Öffentlichkeit besteht, ist die Grundlage für unsere gesellschaftliche Akzeptanz und dient dem Erhalt der Einrichtung. Öffentlichkeitsarbeit beginnt bei allen Beteiligten im Kindergarten. Durch die Art und Weise, wie wir in unserem Kindergarten mit Menschen umgehen und arbeiten, prägen wir das Bild unserer Einrichtung in der Öffentlichkeit. Eltern und Familienangehörige sind die wichtigsten Multiplikatoren für den Kindergarten. Ihre Eindrücke und Meinungen prägen entscheidend das Bild unserer Einrichtung.

Uns ist es wichtig:

Eltern über unsere pädagogischen Inhalte ,

Sinn und Ziel unserer Arbeit zu informieren,

pädagogische Hintergründe transparent zu machen

und somit von unserer Arbeit zu überzeugen...



14. Quellennachweise

- „Projektarbeit im Kindergarten ,Planung , Durchführung , Nachbereitung“ M. Textor
- „Die Einführung in die Bildungsgrundsätze 2011“, Monika Buske
- „Ganzheitliche Vorschulerziehung, Schulfähigkeit fördern“, B. Ebbert
- „Ganzheitliche Kompetenzentwicklung“, M.Textor
- „Von der Erziehungspartnerschaft zur Bildungspartnerschaft“ ,M.Textor
- „Schätze im Kindergartenalltag“, T.Sieber, E.Helbig
- „Warum unsere Kinder zu Tyrannen werden“, M. Winterhoff
- „Kinder brauchen klare Regeln“, Ratgeber Familie, Kinderland
- „Tyrannen müssen nicht sein“ Warum Erziehung alleine nicht ausreicht-Auswege, M. Winterhoff
- „Kindergarten heute“, Fachzeitschriften, versch. Ausgaben
- „Die Praxis einer ganzheitlichen Sprachförderung“, Gisela Gollwitz
- „Praxishandbuch Kinder stark machen“ Verlag pro Kiga
- „Das Portfolio-Konzept“, Antje Bostelmann
- „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW“, *Ministerium f. Schule u. Weiterbildung des Landes NRW/ Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW*
- „Sieh mir zu beim Brücken bauen“ Kinder in Bildungs-und Übergangsprozessen wahrnehmen, würdigen und fördern, U.Carle, D.Grabeleu-Szczes, S.Levermann
- „Praxishandbuch Kinder unter drei“ ganzheitlich Erlebnisse in der Natur, C.Spitz-Güdden
- Aus „Handbuch für ErzieherInnen“, Herausgeber Armin Krenz:
- No.64 Sept.11 „Teamarbeit und Teamentwicklung-Garanten für die Innenqualität einer Kindertagesstätte“, Handbuch für Erzieherinnen, A. Krenz
- No.61 Febr.11 „Sand als Lernhilfe, Spielmaterial und Therapie“ ,Handb. f. Erz., A. Krenz

- No.57 Mai 10,„Die Lebenssituation von Kindern heute-wie Kinder aufwachsen- notwendige Entwicklungsbedingungen für Kinder- was Kinder für eine entwicklungsförderliche Lebensbewältigung brauchen“, P.Rauschenbach
 - No. 63 Juli „Kinder für ihre Zukunft stärken“, F. Pausewang
 - No. 65 Dez.11 „Am Anfang steht das Lachen“ , Dr.C.Liebertz
 - No.55 Dez.09„Das Geheimnis der Zeit“, R. Patermann
 - No.55 Dez.09„Kinder brauchen mehr als pädagogische Angebote!
-Über d. Grundbedürfnisse von Kindern!“ Dr.J. Rumpf
 - No.51 Feb.09„Warum NaturSpielRäume?-Bildung von Anfang an-Orte zum ganzheitlichen Lernen“, C u.R. Seeger
 - No.62 Mai11 „ „Sprache haben-sprechen wollen: Sprachförderung durch eine lebendige Kommunikationskultur im Alltag“, Dr.A.Krenz
 - Konzeption Kindergarten Regenbogen i. Wilmersdorf
 - www.kita-arche-noah-siegen.de
 - www.kita.de/wissen/rechte-und-pflichten/grundlagen.html
 - www.offener Kindergarten.de
 - www.rabennest-deutz.de

15. Und niemand hatte Schuld ! - zum Schmunzeln

Im Internet kursiert ein Text, so schön und wahr, dass wir ihn drucken, ohne den Urheber zu kennen. **Eine Generationsgeschichte:**

Wenn du nach 1978 geboren wurdest, hat das hier nichts mit dir zu tun...

Kinder von heute werden in Watte gepackt...

Wenn du als Kind in den 50er, 60er oder 70er Jahren lebst, ist es zurückblickend kaum zu glauben, dass wir so lange überleben konnten! Als Kinder saßen wir in Autos ohne Sicherheitsgurte und ohne Airbags. Unsere Bettchen waren angemalt in strahlenden Farben voller Blei und Cadmium. Die Fläschchen aus der Apotheke konnten wir ohne Schwierigkeiten öffnen, genauso wie die Flasche mit Bleichmittel. Türen und Schränke waren eine Ständige Bedrohung für unsere Fingerchen. Auf dem Fahrrad trugen wir nie

einen Helm. Wir tranken Wasser aus Wasserhähnen und nicht aus Flaschen. Wir bauten Wagen aus Seifenkisten und entdeckten während der ersten Fahrt den Hang hinunter, dass wir die Bremsen vergessen hatten. Damit kamen wir nach einigen Unfällen klar. Wir verließen morgens das Haus zum Spielen. Wir blieben den ganzen Tag weg und mussten erst zu Hause sein, wenn die Straßenlaternen angingen. Niemand wusste, wo wir waren, und wir hatten nicht einmal ein Handy dabei! Wir haben uns geschnitten, brachen uns Knochen und Zähne, und niemand wurde deswegen verklagt. Es waren eben Unfälle. Niemand hatte Schuld außer wir selbst. Keiner fragte nach „Aufsichtspflicht“. Kannst du dich noch an „Unfälle“ erinnern? Wir kämpften und schlugen einander manchmal bunt und blau. Damit mussten wir leben, denn es interessierte den Erwachsenen nicht. Wir aßen Kekse, Brot mit Butter dick, tranken sehr viel und wurden trotzdem nicht zu dick. Wir tranken mit unseren Freunden aus einer Flasche und niemand starb an den Folgen. Wir hatten nicht Playstation, Nintendo, X-Box, Videospiele, 64 Fernsehkanäle, Filme auf Video, Surround-Sound, eigenen Fernseher, Computer, Internet-Chat-Rooms. Wir hatten Freunde. Wir gingen einfach raus und trafen sie auf der Straße. Oder wir marschierten einfach zu denen Heim und klingelten. Manchmal brauchten wir gar nicht klingeln und gingen einfach hinein.

Ohne Termin und ohne Wissen unserer gegenseitigen Eltern. Keiner brachte uns und keiner holte uns. Wie war das nur möglich? Wir dachten uns Spiele aus mit Holzstöcken und Tennisbällen. Außerdem aßen wir Würmer. Und die Prophezeiungen trafen nicht ein: die Würmer lebten nicht in unseren Mägen immer weiter, und mit den Stöcken stachen wir nicht besonders viele Augen aus. Beim Straßenfußball durfte nur mitmachen, wer gut war. Wer nicht gut war, musste lernen, mit Enttäuschungen klarzukommen. Manche Schüler waren nicht so schlau wie andere. Sie rasselten durch Prüfungen und wiederholten Klassen. Das führte nicht zu emotionalen Elternabenden oder gar zur Änderung der Leistungsbewertung. Unsere Talente hatten manchmal Konsequenzen. Und keiner konnte sich verstecken.

Wenn einer von uns gegen das Gesetz verstoßen hat, war klar, dass die Eltern ihn nicht aus dem Schlamassel heraushauen.

Im Gegenteil.

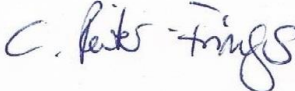


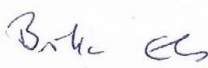


Sie waren der gleichen Meinung wie die Polizei! So etwas!

Unsere Generation hat eine Fülle von innovativen Problemlösern und Erfindern mit Risikobereitschaft hervorgebracht. Wir hatten Freiheit, Misserfolg, Erfolg und Verantwortung. Mit all dem wussten wir umzugehen.

Und du gehörst auch dazu. Herzlichen Glückwunsch!!!

16. Unterschriftensammlung

Konzipiert und bearbeitet von Juli 2011 bis August 2012

- 1) Christiane Reiter-Frings 
- 2) Cornelia Vossen 
- 3) Sylke Lehmann 
- 4) Britta Els 
- 5) Elfi Müller 
- 6) Uschi Flachs 

Januar '14

erste Überarbeitung.....

Uschi Flachs

Isolde Plachecinski

Sylke Lehmann

Carina Weiss

Conny Voßen

Katja Looser

Christiane Reiter-Frings

2. Überarbeitung..... 10. August 2015.....

Sylke Lehmann

Christiane Reiter-Frings

Uschi Flachs

Isolde Plachecinski

Carina Weiss

Katja Looser

Georgia Muzek

3. Überarbeitung..... 11. August 2016.....

Sylke Lehmann

Christiane Frings

Uschi Flachs

Isolde Plachecinski

Sarah Schleip

Katja Looser

Carina Weiß

4. Überarbeitung.....28. August 2017.....

Sylke Lehmann

Christiane Frings

Uschi Flachs

Isolde Plachecinski

Carina Weiß

Katja Looser

Vanessa Muratovic

5. Überarbeitung.....3 .4. 2019

Sylke Lehmann

Christiane Frings

Uschi Flachs

Carina Weiß

Katja Looser

Sarah Fischer

Helen Braun

6. Überarbeitung.....14.10.20

Sylke Lehmann

Christiane Frings

Uschi Flachs

Carina Weiß

Katja Looser

Sarah Fischer

7. Überarbeitung.....**17.9.21** Schutzkonzept zugefügt: U. Flachs